

**»Tarzan at the Earth's Core«.**

## **Die Evolution von Menschenaffen, Affenmenschen und Menschen als Science/fiction**

---

MARIANNE SOMMER

In den ersten Jahrzehnten des 20. Jahrhunderts erlebten die Figuren des Menschenaffen und des Affenmenschen in Amerika eine bemerkenswerte Konjunktur. Wichtige paläoanthropologische Funde sowie neue Möglichkeiten der medialen Verbreitung von Wissen trugen wesentlich zur Begeisterung und zuweilen zur Entrüstung bei. Die Arbeit des amerikanischen Paläontologen Henry Fairfield Osborn (1857-1935) am American Museum of Natural History (AMNH) war für die Evolutionsfantasien der Zeit von hervorragender Bedeutung. Auf seine Tätigkeit an dieser Institution zurückblickend (1891-1933; 1908-1933 als Präsident), erklärte Osborn:

»It proved impossible [...] to remain indifferent to the demand for the diffusion and dissemination of knowledge among both the adult and the juvenile population of our great city [New York]. This kind of education is carried on in the exhibition halls of palaeontology, which have made the hitherto unknown animals and men of the past familiar in every household, in magazine and newspaper articles that have broadcast interest in the subject throughout the nation and the world [...]«<sup>1</sup>

Um die Tiere und Menschen der evolutionären Vergangenheit in die amerikanischen Haushalte einzuführen, gingen Wissenschaftler und Sammler für Osborn auf die Jagd nach Dinosaurier-, Säugertier- und Hominidenfossilien. Der populärste Expeditionsleiter des AMNH war der spätere Direktor des Museums, Roy Chapman Andrews (1884-1960), der berühmt wurde, als er unter Osborns Schirmherrschaft und unter großer öffentlicher

---

**1** | Henry Fairfield Osborn: *Fifty-Two Years of Research, Observation and Publication, 1877-1929. A Life Adventure in Breadth and Depth*, New York: Charles Scribner's Sons 1930, S. 60.

Aufmerksamkeit Expeditionen in die Mongolei auf der Suche nach dem Missing Link leitete. Andrews und sein Team begaben sich auf die Suche nach Abenteuern entlang den Spuren der Vorzeit, mit dem Publikum daheim stets vor Augen. Die Ausgrabungen wurden auf Film und Fotografie gebannt, um die Authentizität zu erhöhen. Ein Geflecht von Daten über die Geologie, Geografie, Topografie und Botanik flankierte die Fossilien. Im Museum schließlich wurden diese von Wissenschaftlern, Präparatoren, Mechanikern und Künstlern nach Osborns Vorstellungen als Skelette in dynamischen Posen und im Kontext ihrer Umwelt in Text und Bild rekonstruiert. Diese Rekonstruktionen wiederum wurden vervielfältigt in Form von Fotografie, Dia, Folie und anschließend durch alle zur Verfügung stehenden Kanäle wie Schullektionen und öffentliche Vorträge, Zeitungsartikel, populäre Magazine und Bücher verbreitet: »Dinosaurier« wurde zum Bestandteil der Alltagssprache.<sup>2</sup>

Auch Edgar Rice Burroughs (1875–1950) blieb davon nicht unbetroffen. Er war ganz im Gegenteil vom narrativen Potential der Vorgeschichte und der Evolution für »prehistoric fiction« höchst inspiriert.<sup>3</sup> Seine fiktiven verlorenen Welten der Pellucidar- und Caspak-Geschichten sind von der osbornschen Vision geprägt.<sup>4</sup> So fachsimpelt der Abenteurer in »Out of Time's Abyss« (1918): »The thing must have been sixteen or eighteen feet

**2** | Vgl. Marianne Sommer: »The Lost World as Laboratory. The Politics of Evolution Between Science and Fiction in the Early Decades of Twentieth-Century America«, in: Configurations (2008) im Druck. Dort findet sich ebenfalls eine detaillierte Auseinandersetzung mit dem von mir eingeführten Begriff »Science/fiction« und seiner Verstrickung mit Prozessen der »vraisemblabilisation« (siehe Fußnote 7). Die Populärliteratur von Andrews und anderen Autoren über dessen Central Asiatic Expeditions ist beachtlich. Durch den Vergleich zu Edgar Rice Burroughs' Romanen steht im Folgenden im Zentrum: Roy Chapman Andrews: *On the Trail of Ancient Man. A Narrative of the Field Work of the Central Asiatic Expeditions*, New York: G. P. Putnam's Sons 1926.

**3** | Prähistorische Science-Fiction-Romane (auch als »scientific romances« bezeichnet) sind historische Romanen, die sich aber eher an Archäologie und Paläontologie als an Geschichte orientieren und daher zur Science-Fiction gezählt werden.

**4** | Die Caspak-Trilogie – »Out of Time's Abyss«, »The Land That Time Forgot«, »The People That Time Forgot« – ist auf www.literature.org zugänglich und die folgenden Zitate und Kapitelzuschreibungen beziehen sich auf diese durchsuchbaren online-Texte. Originalausgaben: Edgar Rice Burroughs: »The Land That Time Forgot«, in: The Blue Book Magazine (August 1918); ders.: »The People That Time Forgot«, in: The Blue Book Magazine (October 1918); ders.: »Out of Time's Abyss«, in: The Blue Book Magazine (December 1918). Aus der Pellucidar-Reihe werde ich insbesondere »Tarzan at the Earth's Core« betrachten. Edgar Rice Burroughs: *Tarzan at the Earth's Core*, New York, Ballantine Books 1930, 1964 reprint; Ersterscheinung in: The Blue Book Magazine (September 1929 to March 1930).

in length and closely resembled pictures I had seen of restored plesiosaurs of the lower Jurassic.« Oder: »It's a tyrannosaurus. Saw picture of skeleton in magazine. There's one in New York Natural History Museum. Seems to me it said it was found in place called Hell Creek somewhere in western North America. Supposed to have lived about six million years ago.«<sup>5</sup> In Burroughs' Science-Fiction, die wie Osborns Rekonstruktionen der Vorwelt massenmedial verbreitet wurde, überleben die Helden in der verlorenen Welt und dominieren sie gar teilweise, weil sie das Wissen über fossile Dinosaurier, Säugetiere und Hominiden, das sie zuhause erworben haben, durch den Verkehr in umgekehrter Richtung wieder ins Feld bringen und dort erfolgreich anwenden.

Des Weiteren möchte ich zeigen, dass Osborn, Andrews und auch Burroughs auf mehr abzielten als auf Unterhaltung und die Aufklärung bezüglich Aussehen und Verhalten von Tieren und Menschen vergangener Zeiten. Sie verhandelten in ihren Rekonstruktionen der Evolutionsgeschichte tagespolitische Themen, mitunter jene der möglichen Degeneration des amerikanischen Typs und assoziierte eugenische Bestrebungen. Was waren die Folgen der Industrialisierung, der Bevölkerungszunahme und Durchmischung durch Einwanderung, der Verstädterung und des Verlusts an ›Wildnis‹? Jedoch waren Burroughs', Osborns und Andrews' verbale und visuelle Rekonstruktionen keine reinen Übertragungen aktueller Auseinandersetzungen in die Vorgeschichte. Vielmehr werde ich argumentieren, dass sie durch diese Rekonstruktionen aktiv ins gegenwärtige Geschehen eingreifen wollten. Ihre Visionen verlorener Welten sollten als Ersatz für das scheinbar immer schwieriger zu erlangende direkte Naturerlebnis dienen, das für die Bewahrung der natürlichen Instinkte wichtig schien. Sie eröffneten Fenster zur Vorwelt, in denen sich das Spektakel der Evolution von Menschenaffen und Affenmenschen im Kampf untereinander und gegen die rau Natur darbot. Die Leserinnen oder Betrachter waren eingeladen, quasi als »participant observers« Teil der Geschehnisse zu werden. Exponate und Texte erlaubten eine Art »rerun« der Evolutionsgeschichte, der nach dem Muster eines Zurück-in-die-Zukunft aufgebaut war: Durch die Aneignung der vorweltlichen Szenarien sollten die Leserinnen oder Betrachter analog den andrewsschen, osbornschen und burroughsschen Helden eine fortschrittliche Entwicklung zum ursprünglichen amerikanischen Typen erfahren. Durch Mimesis sollten sie zu ihren natürlichen Instinkten zurückfinden und damit den degenerativen Einflüssen der gegenwärtigen Kultur standhalten.

Voraussetzung für dieses transformative Ergebnis war, dass sich das Publikum auf die Geschichten einließ und Beziehungen zwischen rekonstruierter Vergangenheit und Gegenwart knüpfte. Die Rekonstruktionen der Evolutionsgeschichte mussten daher ein Spiel zwischen Bekanntem und Unbekanntem so erzeugen, dass der Leserin eine Aneignung mög-

---

5 | E.R. Burroughs: »Out of Time's Abyss«, Kap. 1.

lich war. Die Paläontologie, die junge Paläoanthropologie sowie die prähistorische Science-Fiction waren hier vor besondere Herausforderungen gestellt. Sie generierten Wissen über zeitlich und auch geografisch meist ferne Welten und deren fremde Bewohner. Um an die Erfahrungswelt der Leserschaft anzuknüpfen, musste aber gleichzeitig das Gegenteil suggeriert werden: nämlich eine Präsenz im Hier und Jetzt.<sup>6</sup>

Eine Aneignung durch den Rezipienten wird nun gerade durch spezifische Intertextualitäten und die Anknüpfung an aktuelle Debatten erleichtert, wie sie für die hier besprochenen verlorenen Welten charakteristisch sind. Burroughs und Osborn adaptierten des Weiteren den Commonsense bezüglich der ›natürlichen‹ und der ›kulturellen‹ Welt und brachten dadurch die fernen Welten den amerikanischen Haushalten ihrer Zeit etwas näher. Eine ähnlich vertraut machende Wirkung hat die Erzählung nach generischen Konventionen. Die Rekonstruktionen der Vorgeschichte orientierten sich an traditionellen Narrativstrukturen und deren zeitgenössischen Ausprägungen. Dieser Austausch zwischen ›fiktionalen‹ und ›(populär)wissenschaftlichen‹ Genres und zwischen diesen Genres und kulturellen Gemeinplätzen und Verhandlungsräumen verschob die Grenzen zwischen dem Unbekannten und dem Bekannten und ermöglichte es dem Rezipienten, sich zu identifizieren.<sup>7</sup>

Burroughs' »prehistoric fiction«-Romane, Andrews' Expeditionsbericht und Osborns populäre Publikationen und Ausstellungen zur Evolution am AMNH werden also im Folgenden als Teile eines zusammenhängenden Science/fiction Repräsentationsraums herausgearbeitet. »Science« und »fiction« sind dabei durch einen Schrägstrich verbunden, um jenen hybriden Raum aus explizit ›nicht-fiktionalen‹ und ›fiktionalen‹ Repräsentationen zu begreifen. Im Zentrum stehen die Bewegungen zwischen den Bereichen rechts und links des Schrägstrichs – immer im Hinblick auf Osborns, Andrews' und Burroughs' erzieherische Ziele. Ich beginne mit einer Betrachtung der Erzählstruktur der Lost-World-Science/fiction, die im Sinne einer »quest«-Narrative auf die Transformation des Helden aus-

---

**6** | David Samuels arbeitet diese Parallelen für Science-Fiction und ethnografische Literatur heraus. Vgl. David Samuels: »These Are the Stories That the Dogs Tell. Discourses of Identity and Difference in Ethnography and Science Fiction«, in: *Cultural Anthropology* 11.1 (Feb. 1996), S. 88-188.

**7** | Ich beziehe mich hier auf Jonathan Cullers Begriff der »vraisemblance«. Jonathan Dwight Culler: *Structuralist Poetics. Structuralism, Poetics, and the Study of Literature*, 1975, London: Routledge 2002, S. 153-187. Das Paradox der »vraisemblabilisation« besteht darin, dass das Fremde, die Kraft, die Organisation und die Dauerhaftigkeit des Geschriebenen seine Magie ausmachen, gleichzeitig aber die Notwendigkeit besteht, es durch Naturalisierung in Kommunikation umzuwandeln. Ich möchte im Folgenden zeigen, wie diesem Paradox der »vraisemblance« in »prehistoric science« und »fiction«, wo es vielleicht mit besonderer Prägnanz besteht, begegnet wurde.

gerichtet ist, wobei die Leser/Betrachter diese Transformation nachvollziehen sollten. Danach tauchen wir in die Vorwelt ein, um spezifische Intertextualitäten zwischen den Welten der Menschenaffen und Affenmenschen aufzuspüren und deren Rolle als Schauplätze tagespolitischer Dramen zu diskutieren. Abschließend gehe ich auf die Problematik des erzieherischen Moments ein, das durch die zuvor bloßgelegten Verstrickungen von Wissensformen, und damit durch eine mögliche Aneignung der Geschichten durch das Publikum, überhaupt erst möglich wird: Die Leserinnen und Betrachter des »prehistoric« Science/fiction sollten die Geschichten assimilieren und sich regenerieren – im doppelten Sinne von entspannender Unterhaltung und Wiederherstellung des amerikanischen Typs.

## **1. Die Erzählstruktur der Lost-World-Science/fiction und die Transformation des Helden**

Burroughs liebte die Lektüre von Expeditionsberichten und Abenteuerromanen, in welchen er Helden nach seinem Geschmack fand. Im Science-Fiction-Roman »The Wizard of Venus« ist Burroughs' Held scheinbar empört: »I believe it was Roy Chapman Andrews who said that adventures were the result of incompetence and inefficiency. If that be so, I must be the prize incompetent of two worlds; for I am always encountering the most amazing adventures.<sup>8</sup> Burroughs bezog sich hier auf Andrews' »On the Trail of Ancient Man« (1926), den populärwissenschaftlichen Expeditionsbericht des bekanntesten und beliebtesten Abenteurers des AMNH.<sup>9</sup> Andrews' Forschungsreisen in die Mongolei (1916/7, 1919, 1921-30) erfreuten sich bereits vor Aufbruch des Forschungsteams hoher Publizität, denn die größte Expedition unter dem Museumspräsidenten Osborn hatte das Ziel, den Missing Link zu finden. Die Euphorie erwies sich schließlich aufgrund der Funde neuer Saurierarten, von Sauriereiern und den Überresten der ältesten bekannten Säuger als berechtigt. Den Missing Link fand man nicht. Obwohl Burroughs die Empörung über Andrews' Beteuerung, dass kein Forscher nach Abenteuern suche, zum Aufhänger seiner Geschichte mache, wiederholte er damit nur Andrews' eigene narrative Strategie. Denn Andrews' Bescheidenheitsgestus kann die Wirkung seiner Schilderungen extravaganter Abenteuer in der irrealen Welt der Wüste Gobi nur verstärken. Andrews' populäre Erzählungen von seinen Forschungsreisen lieferten also nicht nur bezüglich vorzeitlicher Menschen, Säugetiere und Dinosaurier wunderbaren Stoff für die fiktionalen verlorenen Welten der Pellucidar- und Caspax-Reihen, sondern auch in struktureller Hinsicht.

**8** | Edgar Rice Burroughs: *The Wizard of Venus*, Canaveral Press 1964 (posthum veröffentlicht), zitiert in John Taliaferro: *Tarzan Forever. The Life of Edgar Rice Burroughs, Creator of Tarzan*, New York: Scribner 1999, S. 21.

**9** | R.C. Andrews: *On the Trail of Ancient Man*.

Burroughs' und Andrews' Erzählungen stehen in der Tradition des mythologischen und literarischen »quest«: Der amerikanische Held oder der Held angelsächsischer Herkunft ist mit besonderen Eigenschaften ausgerüstet; ein Unglück oder ein Ruf bringen den Protagonisten und eventuell seine Reisegefährten aus der Gegenwart in eine verlorene Welt voller unbekannter Tiere und Menschen; technische Orientierungshilfen und Kommunikationsmittel versagen hier – die Truppe ist hermetisch von der Außenwelt abgeschlossen. So versagte zum Beispiel während Andrews' Expedition in der Wüste Gobi die Funkausrüstung, die die exakte Zeit für die Chronometer gegeben und die Kommunikation mit der Außenwelt bedeutet hätte. Bei Burroughs vollbringen technische Orientierungssysteme Fehlleistungen oder werden sabotiert. In der Folge wird der Held mit zahlreichen Hindernissen konfrontiert, an deren Überwindung er in einer Weise wächst, die ihm das Erfüllen seiner letztendlichen Aufgabe ermöglicht.<sup>10</sup> Im Kampf ums Dasein in der unbekannten und harten Natur der verlorenen Welt sind Jagd-, Kampf- und Campszenen wichtige Bausteine der Narrative. Im Verlauf der Reise durch die fremdartige Umgebung wird der Leser allmählich in die Lost-World-Mysterien eingeführt. Es eröffnen sich Ausblicke auf Zeit-Räume, in denen sich zum Beispiel Tyrannosauren, Säbelzahntieger, Affenmenschen und Menschenaffen tummeln. Andrews berief sich wiederholt auf literarische Vorläufer der »quest«-Narrative und vermittelte seine naturhistorischen Beschreibungen der Vorgeschichte, wie in fantascher Reiseliteratur üblich, durch Träume und Visionen. Demgegenüber schlüpfen die Charaktere in Burroughs' prähistorischer Science-Fiction immer wieder in die Rolle von Naturhistorikern, und der narrative Fluss wird unterbrochen, wenn sie dem Leser genaue Beschreibungen der merkwürdigen Tiere und Menschen geben.<sup>11</sup>

---

**10** | Ähnliches könnte auch für Osborns Schilderung der Menschwerdung in »Man Rises to Parnassus« festgehalten werden, wo es die Hominiden, und darunter bestimmte Menschenformen im Besonderen sind, die die Rolle des Helden einnehmen. Henry Fairfield Osborn: *Man Rises to Parnassus*, 1927, Princeton: Princeton University Press 1928. Misia Landau hat wissenschaftliche Szenarien der menschlichen Evolution auf deren Mythenstruktur hin analysiert, während Joseph Campbell die Tradition des Heldenmythos in den westlichen Kulturen nachzeichnet. Vgl. z.B. Misia Landau: *Narratives of Human Evolution*, New Haven: Yale University Press 1991; Joseph Campbell: *The Hero With a Thousand Faces*, 1949, Princeton: Princeton University Press 1968. In ihrer Analyse des Primitivismus in der Ethnografie, Psychologie und Literatur der großen Jahrhundertwende ist Marianna Torgovnick ebenfalls auf Parallelen in der Narrativstruktur zwischen griechischer Mythologie, wissenschaftlichen Reiseberichten und Science-Fiction gestoßen. Marianna Torgovnick: *Gone Primitive. Savage Intellectuals, Modern Lives*, Chicago: The University of Chicago Press 1990.

**11** | Andrews wird etwa mit Oedipus verglichen und zieht Parallelen zu Robinson Crusoe, während sich Osborn von Jules Vernes und Arthur Conan Doyles

Durch die narrative Struktur des »quest« entsteht einerseits eine Intertextualität, die ihre Tentakel bis weit in die literarische Tradition ausstreckt. Andererseits wird ein unmittelbarer Bezug zu den Pionier- und Männlichkeitsdiskursen der Zeit hergestellt. So charakterisierte Andrews den Helden der wissenschaftlichen Expedition wie folgt:

»To those who imagine that exploration has lost its romance, I may say that the qualities of courage and endurance, the willingness to undergo hardships and to face death, are just as necessary today as they were to the first man who struggled through snow towards the Pole or braved the sand-storms of the desert.«<sup>12</sup>

Diese Hyperbel bezeichnete einen Helden amerikanischer Ausprägung:

»They [the naturalists] never have phrased to themselves the fact that they have *the frontiersman's spirit* – the same spirit that won our American West, that won Alaska and that will continue to win the wasted places of the earth until all have been reclaimed. Such men feel the lure of the mountain and the desert, of the vast open and of the limitless sky.«<sup>13</sup>

Andrews erzählte, wie das wilde, freie Leben an die primitiven männlichen Instinkte appellierte, die unter der dünnen Schicht eines Zuvius an Zivilisation begraben lagen. Er schilderte ein Leben in Rohform, der künstlichen Konventionen entledigt, in dem Stärke, Ausdauer und Mut zählten, und für welches die letzte verlässliche Ressource der Mann selbst war. Dabei handelte es sich um ausgesprochen urzeitliche Erfahrungen, ausgelöst durch die ursprünglichen Handlungen des Jagens, des Wanderns und des Kampfes gegen Hunger und Kälte. Nicht nur die Schablone andrewsscher Helden, sondern auch die Art ihrer Entwicklung während der Abenteuer in der »Wildnis« erinnern an Frederick Jackson Turners Essay »The Significance of the Frontier in American History« (1894). Turner lobte die robuste Natur des männlichen Amerikaners, der sich für ihn durch Selbstständigkeit, einen ungeschliffenen aber dennoch scharfen Intellekt, einen praktischen und innovativen Geist und eine rastlose Energie auszeichnete. Diese typisch amerikanischen Qualitäten hatte Turner dem Frontiererlebnis zugeschrieben, durch das sich die amerikanische Kultur bis zum Ende des 19. Jahrhunderts in einem Re-generationszyklus befunden habe:

---

wissenschaftlichen Romanzen angespornt fühlte, in seiner Wissenschaft ähnliche Wunder zu vollbringen. Vgl. z.B. R.C. Andrews: On the Trail of Ancient Man, S. 225; Henry Fairfield Osborn: »Foreword« und »Giant Beasts of Three Million Years Ago«, in: Andrews, On the Trail of Ancient Man (1926), S. vii-xi, 190-207, 193-195; siehe Fußnote 4 für Angaben zu Burroughs.

**12** | R.C. Andrews: On the Trail of Ancient Man, S. 7.

**13** | Ebd., S. 108, meine Hervorhebung.

»American social development has been continually beginning over again on the frontier. This perennial rebirth, this fluidity of American life, this expansion westward with its new opportunities, its continuous touch with the simplicity of primitive society, furnish the forces dominating American character.«<sup>14</sup>

Ähnlich wie in Andrews' Reisebericht wird der turnersche Held in diesem sonderbaren Zeit-Raum der Frontier einem Zyklus aus Rückschritt oder Verjüngung und Fortschritt unterzogen, der eine Prüfung seines »breeding« bedeutet – im englischen Doppelsinne von genetischem Erbe und Erziehung. Die dem einfachen Leben hinderlichen Zwänge der Zivilisation werden in diesem Prozess entäußert, um einer neuen, höheren Form Platz zu machen:

»The wilderness [...] finds him a European in dress, industries, tools, modes of travel, and thought [...]. In short, at the frontier the environment is at first too strong for the man [...]. Little by little he transforms the wilderness, but the outcome is not the old Europe [...]. The fact is, that here is a new product that is American.«<sup>15</sup>

Was aber, wenn wie von Turner antizipiert, die Frontier allmählich verschwand und damit der Jungbrunnen des amerikanischen Typus versiegte? Bekanntlich wurde in verschiedenen Nischen der amerikanischen Kultur nach Ersatz gesucht. Das Verständnis von ›Wildnis‹ als Relikt einer sowohl räumlich wie zeitlich verlorenen Welt, in welcher sich überziviliisierte Städter re-generieren konnten, äußerte sich in der amerikanischen Freilandbewegung (›outdoor movement‹: Pfadfinder, Jagd-, Sportclubs und Cowboykult). Die amerikanische Landschaft wurde zum Schutzobjekt. Freilich konnte nach Theodore Roosevelt die Frontier und damit die Re-kreation durch hartes/tägiges Leben im Zuge des Imperialismus auch in außeramerikanische Gefilde ausgelagert werden.<sup>16</sup>

Andrews zeigte sich zwar um die verlorenen Welten bekümmert, sah aber in der wissenschaftlichen Erkundung wenig bekannter Gegenden die neue Frontier-Erfahrung:

»Today there remain but a few small areas on the world's map unmarked by explorer's trails [...]. But this does not mean that the youth of the future has no new worlds to vanquish [...]. We stand on the threshold of a new era of scientific exploration

---

**14** | Frederick Jackson Turner: »The Significance of the Frontier in American History«, in: John Mack Faragher (Hg.), *Reading Frederick Jackson Turner. »The Significance of the Frontier in American History« and Other Essays*, 1984, New York: Henry Holt 1994, S. 31-60, hier S. 32.

**15** | Ebd., S. 33-34.

**16** | Vgl. z.B. Roderick Frazier Nash: »The American Cult of the Primitive«, in: *American Quarterly* 18,3 (Autumn 1966), S. 517-537; Theodore Roosevelt: *The Strenuous Life*, 1991, Bedford: Applewood Books 1991.

which is just as romantic, just as alluring, and just as adventurous [...]. In almost every country of the earth lie vast regions which potentially are unknown.«<sup>17</sup>

Burroughs hatte es da natürlich leichter, konnte er doch unerforschte Welten in beliebiger Zahl auf dem billigen Papier der Pulp-Magazine kreieren, um im primitiven Überlebenskampf einen überzivilisierten Protagonisten zum wahren Mann zu machen. Dazu benötigt auch der burroughssche Held das Potential für maskuline Eigenständigkeit, Tapferkeit und körperliche Stärke. In »The People that Time Forgot« (1918) ist er »force, energy, initiative and good judgment combined and personified.« Er zeichnet sich aber ebenfalls durch Ritterlichkeit aus und verbindet damit die Tugenden von »masculinity« und »manliness«: »I venture to say that before [he was sent] to college he had never heard the word ethics, and yet I am equally sure that in all his life he never has transgressed a single tenet of the code of ethics of an American gentleman.«<sup>18</sup> Wiederum auf die Doppeldeutigkeit des englischen »breeding« verweisend, erklärt Burroughs die Aufrichtigkeit seines Helden für angeboren. Die Transformation des Helden ist also auch hier lediglich eine kurze Reise zurück in die Zukunft, zu einem natürlicheren Zustand, der jedoch durch einen gewissen Grad an Kultiviertheit und ein amerikanisches Extra gekennzeichnet ist.

Die Entwicklung des zeitgenössischen Helden vollzieht sich in Burroughs' prähistorischer Science/fiction im Kampf gegen Monster der Vorzeit und gegen Menschenaffen und Affenmenschen unterschiedlicher Evolutionsstufen. Bei dieser Prüfung des Helden handelt es sich um ein »experiment in the mental laboratory which we call imagination«.<sup>19</sup> Der Leser soll sich durch Identifikation mit dem Helden in den imaginären Experimentierraum begeben, um vor vorzeitlichen Kulissen Zukunftsszenarien auszuhandeln. Auf diese Imaginationen der Vorzeit mit Aktualitätsbezug gehe ich nun am Beispiel von Andrews' »On the Trail of Ancient Man« und Burroughs' »prehistoric fiction« näher ein. Sie sind nicht nur in struktureller Hinsicht Teil eines zusammenhängenden Science/fiction-Raums. Es lassen sich auch Ähnlichkeiten in den Vorstellungen bezüglich Evolutionsszenarien und Aussehen und Verhalten von Affenmenschen in Osborns, Andrews' und Burroughs' Science/fiction aufdecken, die ihrerseits auf einen kulturellen Wissensfundus verweisen. Das Fremde er-

---

**17** | R.C. Andrews: *On the Trail of Ancient Man*, S. 5.

**18** | E.R. Burroughs: »The People That Time Forgot«, Kap. 1. Zum Wandel im männlichen Selbstverständnis von »manliness« zu »masculinity« während der amerikanischen Jahrhundertwende vgl. Gail Bederman: *Manliness & Civilization. A Cultural History of Gender and Race in the United States, 1880-1917*, Chicago: The University of Chicago Press 1995.

**19** | Brief von Burroughs an die Zeitung »Daily Maroon« von 1927, zitiert in Irwin Porges: *Edgar Rice Burroughs. The Man Who Created Tarzan*, 2 Bde., Bd. 1, New York: Ballantine Books 1975, S. 223.

scheint nicht gar so fremd, und die Leserschaft kann ihre Gegenwart und deren Probleme darin gespiegelt sehen. Im fantastischen Labor der Vorwelt werden Lösungsansätze durchgespielt.

## 2. Prähistorische Science/fiction als Experimentierfeld für die Gegenwart und Zukunft

Im Expeditionsbericht wie in der wissenschaftlichen Romanze dringt der Held in einen Ort vergangener Zeit ein, wo er einer Transformation unterzogen wird – zurück zu seiner Essenz, die zugleich auf einen neuen amerikanischen Typus verweist. Der Zeit-Raum der Wildnis manifestiert sich für ihn in Bewegung und Entwicklung. Dies wird noch dadurch verstärkt, dass es in der hier betrachteten Science/fiction durch den Ausfall der technischen Instrumente die abstrakte Zeit der industrialisierten Welt nicht gibt. Es verbleibt ein Nebeneinander von relativen Zeiten, einzig erfahrbar durch Landschaften und Lebewesen und deren Evolution. So verzichtet Burroughs in »Tarzan at the Earth's Core« von 1928 auf eine externe Zeitindikation durch den Sonnenstand, um Hominidenformen unterschiedlicher Evolutionsstufen und unversöhnlicher Entwicklungsgeschwindigkeiten aufeinander prallen zu lassen.

Es handelt sich bei diesem Roman um eine von sieben Pellucidar-Geschichten: »Pellucidar, as every schoolboy knows, is a world within a world, lying, as it does, upon the inner surface of the hollow sphere, which is the Earth«.<sup>20</sup> Ein Hilferuf bringt Tarzan und »seine Waziri«, Abkömmlinge eines edlen afrikanischen Stamms, aus der »Tarzan«- in die Pellucidar-Reihe. Gemeinsam mit Deutschen und Amerikanern und einem ›Negerkoch‹ unternehmen sie eine Zeppelinreise ins Innere der Welt. Von diesem Zeppelin aus wagen die Passagiere sukzessive Expeditionen ins umliegende Unbekannte. Es beginnt ein abenteuerliches Irren auf einer Erdkrusteninnenseite, über welcher die Sonne stets im Zenit steht. Ohne diese Orientierungshilfe verlieren sich die Eindringlinge in Raum und Zeit. Pellucidars Nebel, der den Horizont verbergen würde, gäbe es einen solchen in einer konkaven Welt, schluckt sie.

Völlig auf sich selbst verwiesen müssen sich Tarzan, afrikanische Krieger, schwarze und weiße Amerikaner sowie Deutsche in der unheimlichen Welt beweisen. Im Kampf um ihren Verstand und gegen Saurier, Menschenaffen und Affenmenschen in der zeitlosen Urwelt schaffen es nur die Besten der Männer. Dabei fungiert das harte Leben als eine Art mnemonische Hilfe zur Wiederentdeckung der eigenen ›rassischen Essenz‹ und des phylogenetischen Gedächtnisses. Dass Tarzan gute Voraussetzungen hat, ist offensichtlich, stammt er doch von englischen Adeligen ab, wurde aber zugleich im Urwald ›erzogen‹. »At the Earth's Core« zeigt Tarzan im Kern

---

20 | E.R. Burroughs: Tarzan at the Earth's Core, S. v.

der Erde, aber auch im Kern seiner selbst. In dieser heimisch anmutenden primitiven Welt ist er der Tarzan des Paläolithikums.

Burroughs' Vision der Erdkrusteninnenseite als Schauplatz des evolutionären Wettstreits weist dabei Parallelen zum zentralasiatischen Hochplateau in Osborns Denken auf. Osborn betrachtete dieses als Entstehungsort nicht nur wichtiger Reptilien- und Säugetiergruppen, sondern auch der Menschheit. Als ehemalige »Hominidenfabrik« der Evolution soll das Plateau als ein Experimentierfeld gewirkt haben, in welchem unterschiedliche Menschentypen aneinander und in der rauen Natur getestet wurden.<sup>21</sup> Andrews' Expedition in die Mongolei sollte die Spuren dieser Vorkommnisse aufdecken. Wie Burroughs' Charaktere in Pellucidar lief aber auch Andrews Gefahr, sich im wirren Nebeneinander unterschiedlicher Zeiten und deren Kreaturen zu verlieren. So schienen ihm bereits die zeitgenössischen Einheimischen auf unterschiedlichen Stufen der Evolutionsleiter zu stehen. Nach Andrews müsste die mongolische Wildnis, die positiv gewertete Transformationen in den Forschern selbst auslöste, starke »Eingeborenenrassen« beherbergen. Andrews jedoch empfand die Mongolen als von der Zivilisation bedroht – eine Warnung auch an den Amerikaner zu Hause:

»Existence in Mongolia is not easy. A man cannot obtain food enough in a day to maintain himself for a week as in the forested tropics. If he is to survive, he must be able to ride and shoot and to endure fatigue and hunger, cold and thirst. It was such hardihood that made the Mongol hordes the terror of all Europe in the days of Genghis Khan [...] It was not until the poison of luxury gained from conquered western peoples had begun to sap their strength that they in turn were conquered.«<sup>22</sup>

Die »mentally and morally degraded« Mongolen lebten nach Andrews wie »children of nature, with their animal instincts unchecked«<sup>23</sup> in den Tag hinein und waren so paradoxe Weise gleichzeitig degeneriert und kindlich, beziehungsweise von der Zivilisation verdorben und auf einer Vorstufe der gegenwärtigen amerikanischen Entwicklung angesiedelt. Jedoch hatte der tägliche Kampf ums Dasein einige Charakterzüge bewahrt, die Andrews positiv an seine eigenen Werte erinnerten: »Because of their love of athletics and of life in the open, the Mongols seem to me less difficult than the Chinese for a Westerner to understand [...]; for they too have [...] their sportsmanlike point of view«.<sup>24</sup> Im Prinzen der Mongolen meinte Andrews schließlich gar den Edlen Wilden gefunden zu haben:

---

**21** | Vgl. z.B. Henry Fairfield Osborn: »The Plateau Habitat of the Pro-Dawn Man«, in: *Science*, New Series 67.1745 (1928), S. 570-571; ders.: *Man Rises to Parnassus*.

**22** | R.C. Andrews: *On the Trail of Ancient Man*, S. 122-123.

**23** | Ebd., S. 94.

**24** | Ebd., S. 152.

»He is a [...] man with [...] fine features and a skin almost white. Although he was cordial, always, I think I never saw him smile. His [...] carriage and every motion are full of dignity. When seated, he unconsciously assumes a Buddha-like attitude that emphasizes the teachings of a religion in which contemplation and mental composure are vital tenets. He does not smoke; neither does he drink wine. He has a naturally scientific mind.«<sup>25</sup>

Der Instinkt des Naturhistorikers und die Kontrolle über körperliche und mentale Vorgänge erhoben den Lama für Andrews über die kindlichen und wenig zurückhaltenden Mongolen, die einem weißen Amerikaner der Prohibitionszeit und der »strenuous-life«-Philosophie schwerer zugänglich waren.

Andrews' Wahrnehmung verschiedener Entwicklungsstufen unter den zeitgenössischen Mongolen erinnert an das von Osborn postulierte Nebeneinander in der evolutionären Vergangenheit. Tatsächlich finden sich in Andrews' Reisebericht neben den Schilderungen von Zeitgenossen auch Visionen von urzeitlichen Einwohnern. Osborns Hoffnung, die Central Asiatic Expeditions würden einen *Pithecanthropus* oder wenigstens Neandertaler hervorbringen, blieben zwar unerfüllt, es wurde aber behauptet, die Expedition sei auf die Spuren einer paläolithischen Rasse gestoßen. Selbst wenn diese Rasse keinen Missing Link darstellte, erlaubte sie doch, die Fiktion der urzeitlichen Mongolei nebst Tieren und Pflanzen auch mit Menschen zu beleben: »I can imagine the tamarisk grove as swarming with these strange people. Dressed in skins, probably living under rude shelters of hides or bushes, they hunted, fought and loved much as do the primitive savages of Australia or Tasmania [...].«<sup>26</sup> Andrews warf die Frage auf, ob diese vorzeitlichen Menschen wohl einst von Asien nach Europa gewandert seien: »That wave after wave arrived from the east each one driving out or annihilating the people they found in possession of the region [...]«.<sup>27</sup>

Noch einmal entpuppt sich Andrews mit dieser imperialistischen Schilderung der prähistorischen Frontier als Osborns Sprachrohr, dessen biogeografisches Evolutionsszenario er durch die Vermutung unterstützte. Osborn ging nämlich davon aus, dass die klimatischen Bedingungen auf dem zentralasiatischen Plateau im Verlaufe der geologischen Zeit durch Landerhebungen immer unwirtlicher geworden waren. Der Dschungel wich allmählich einer trockenen Tundra, und der Kampf ums Dasein intensivierte sich. Dies hatte zur Folge, dass sich die Hominidentypen entweder weiterentwickelten oder aber von diesem Ort fliehen mussten. Wenn ein Forscher sich in die Vorzeit zurückversetzen könnte, um von diesem Schauplatz der Evolution und Dispersion aus in Richtung »Peripherie« zu

---

**25** | Ebd., S. 120.

**26** | Ebd., S. 277.

**27** | Ebd., S. 270.

wandern, wären ihm auf seiner Reise also stets niedrigere Hominiden begegnet. Deren Überreste waren nun in denselben geologischen Schichten zu finden. Für Osborn und seine Zeitgenossen manifestierte sich dieselbe Gleichzeitigkeit von Hochentwicklung und Primitivität allerdings auch in der Gegenwart, in der Verteilung der ›Menschenrassen‹ über den Globus. So war die Äquivalenz zwischen räumlicher und zeitlicher Distanz erhalten geblieben.<sup>28</sup>

Kehren wir noch einmal zu Burroughs' Science/fiction zurück. In seiner Caspak-Trilogie benutzte Burroughs nämlich dasselbe Prinzip der Gleichzeitigkeit des Ungleichzeitigen, indem er einen geografischen Raum als evolutionäre Zeitachse strukturierte.<sup>29</sup> Auf dem alten Vulkankrater Caspak werden gestrandete Amerikaner, Briten und Deutsche zu Osborns imaginären Reisenden und damit zu Zeugen des Spektakels der Evolution vom Anfang der Wesen entlang eines Entwicklungsgeschichtlichen Gradienten. Die verschiedenen geologischen Epochen sind von Süden nach Norden nebeneinander angeordnet. Die klimatischen Zonen vom Dschungel bis zu trockenen Gebirgen weisen dabei nicht nur die irdgeschichtlich aufeinander folgenden Floren auf, sondern behausen auch die entsprechende Fauna, inklusive Hominiden. Der Dramaturgie zu Liebe machte Burroughs allerdings die Hominiden zu Zeitgenossen bereits der Dinosaurier.

Burroughs griff also auf wissenschaftliche Szenarien der Evolution zurück, die ihrerseits stark kulturell geprägt waren – eine der zahlreichen Intertextualitäten, die eine Aneignung durch die Leserschaft erleichtern konnte.<sup>30</sup> Er bewies sein Studium zumindest der Populärliteratur zur Paläoanthropologie, wie vielleicht von Osborns »Men of the Old Stone Age« (1915), des Weiteren in den naturhistorischen Beschreibungen von Aussehen und Verhalten der Affenmenschen und Menschenaffen auf Ca-

---

**28** | In »The Age of Mammals« erklärte Osborn seine biogeografische Theorie und in »Men of the Old Stone Age« beschrieb er, wie sukzessiv höhere Hominidenformen von Asien nach Europa (und in geringerem Maße aus Afrika) gekommen seien. Henry Fairfield Osborn: *The Age of Mammals in Europe, Asia and North America*, New York: Macmillan 1910; ders.: *Men of the Old Stone Age, Their Environment, Life and Art*, 1915, New York: Charles Scribner's Sons 1916; vgl. auch Brian Regal: *Henry Fairfield Osborn. Race, and the Search for the Origins of Man*, Aldershot: Ashgate 2002, Kap. 4, zur Central Asia Hypothesis, und Kap. 6, über die Central Asiatic Expeditions.

**29** | Vgl. Fußnote 4.

**30** | Zu biogeografischen Evolutionsmodellen der Zeit und deren Synergien mit imperialen Diskursen und Praktiken vgl. Marianne Sommer: »*Ancient Hunters and Their Modern Representatives*. William Sollas's (1849-1936) Anthropology from Disappointed Bridge to Trunkless Tree and the Instrumentalisation of Racial Conflict«, in: *Journal of the History of Biology* 38.2 (2005), S. 327-365.

spak.<sup>31</sup> Auf ihrer Expedition von Süden nach Norden begegnen die weißen Eindringlinge aus Burroughs' Gegenwart nacheinander einer Mischung zwischen *Pithecanthropus erectus* und Piltdown Man, einer Rasse ähnlich »the so-called Neanderthal man of La Chapelle-aux-Saints«, einer nach den Grimaldi-Skeletten modellierten Rasse, einem Cro-Magnon-Typen und schließlich einer durch die ›nordische Rasse‹ des Neolithikums inspirierten Sippe. Dass auch hier Raumdimension und Evolutionszeit eine Einheit bilden, wird wunderbar am Begriff »Cor-sva-jo« deutlich, der in der Sprache der Caspakistaner ›gegen Süden‹ bedeutet und somit auf die Wanderung vom südlichen Herkunftsland aller Hominiden verweist. Wörtlich übersetzt, so erklärt die burroughssche Romanfigur, meint der Begriff jedoch ›gegen den Anfang‹, womit die Gewinnung von Raum eine evolutionszeitliche Dimension erhält und eine Entwicklung bezeichnet.

An den *Pithecanthropus alalus* des deutschen Biologen Ernst Haeckel erinnernd nannte Burroughs den ersten Hominidentypen »Alus«, ›der Sprachlose‹. Er besitzt weder Waffen noch Kleider und ist mit Haaren bedeckt. Burroughs' Neandertaler scheint dagegen in einer langen Verwertungsreihe der Rekonstruktion des La-Chapelle-aux-Saints-Skeletts durch den berühmten französischen Paläontologen Marcellin Boule zu stehen. Diese dominierte die Vorstellung des Neandertalers in der Paläoanthropologie und schlug sich auch in Osborns Vision nieder. Sie prägt die populäre Figur bis heute:

»There was the same short, stocky trunk upon which rested an enormous head habitually bent forward into the same curvature as the back, the arms shorter than the legs, and the lower leg considerably shorter than that of the modern man, the knees bent forward and never straightened. This creature[s] [...] carried heavy clubs.«<sup>32</sup>

Paläoanthropologen hatten die Grimaldi-Skelette als negroid interpretiert und Burroughs nahm diese Vermutung in der Beschreibung der nächsthöheren Menschenform auf: »Their features were distinctly Negroid, though their skins were white«.<sup>33</sup> Im Cro-Magnon-Menschen schließlich ist die Transformation in Morphologie, Intelligenz und Kultur vom Menschenaffen über den Affenmenschen zum niedrigen und schließlich hohen Menschentypen vollzogen: »They were a taller people, too, with better-shaped skulls and more intelligent faces. There were less of the ape

**31** | H.F. Osborn: *Men of the Old Stone Age*.

**32** | E.R. Burroughs: »The Land That Time Forgot«, Kap. 6. Zu Boules Rekonstruktion des La-Chapelle-aux-Saints-Neandertalers und den Aushandlungen von Neandertalerbildern zwischen Presse und Wissenschaft siehe Marianne Sommer: »Mirror, Mirror on the Wall. Neanderthal as Image and ›Distortion‹ in Early 20th-Century French Science and Press«, in: *Social Science Studies* 36.2 (2006), S. 207-240.

**33** | E.R. Burroughs: »The Land That Time Forgot«, Kap. 8.

characteristics about their features, and less of the negroid, too.«<sup>34</sup> Der Cro-Magnon galt Osborn, wie vielen Paläoanthropologen, als die Blüte der menschlichen Evolution und erfüllte weitgehend die Rolle des Edlen Wilden der Vorgeschichte. Die Cro-Magnons eigneten sich vorzüglich dazu, der eigenen Gesellschaft den Drohfinger der Degeneration vorzuhalten. Am eindrücklichsten erschien ihre Kunst, die von Osborn als jener der Griechen überlegen beschrieben wurde.<sup>35</sup> Um die Leser des 20. Jahrhunderts, an dieser Stelle mit »savants who are interested« angesprochen, bei Laune zu halten, führt Burroughs' Held diese als »participant observers« in das Mysterium der Cro-Magnon Wandmalerei ein. Der Leser wird buchstäblich in die Höhle gebeten:

»The meal completed, they led me well within the cavern, which they lighted with torches stuck in various crevices in the light of which I saw, to my astonishment, that the walls were covered with paintings and etchings. There were aurochs, red deer, saber-tooth tiger, cave-bear, hyaenodon and many other examples of the fauna of Caspak done in colors, usually of four shades of brown, or scratched upon the surface of the rock. Often they were super-imposed upon each other until it required careful examination to trace out the various outlines. But they all showed a rather remarkable aptitude for delineation which further fortified Bowen's comparisons between these people and the extinct Cro-Magnons whose ancient art is still preserved in the caverns of Niaux and Le Portel.«<sup>36</sup>

So sehr sich Burroughs von den Paläoanthropologen für die Rekonstruktion seiner menschlichen Stufenleiter inspirieren ließ, so schien dem Zeitgenossen des »efficiency«-Paradigmas und der »assembly line« deren Vorstellungen über den Vorgang der Evolution doch zu wenig rationell gewesen zu sein. Im caspakschen Zeit-Raum beginnt das Leben im Ei außerhalb des Mutterleibs und macht sich alsbald auf seine große Reise von Süden nach Norden oder von der Kaulquappe zum Menschen durch ein Gewimmel von Monstren und im ständigen Kampf ums Dasein. Burroughs wählte den effizientesten Weg ans Ziel und die Reihe von Hominidentypen vermag gar in einem Leben durchwandert zu werden. Dennoch erinnert die exakte Rekapitulation der Phylogenetese in der Ontogenese an die Evolutionstheorien der Zeit, in welchen ebenfalls Schnelllaufmechanismen entworfen wurden, um die immer zahlreicherentwicklungsstufen der höheren Organismen im gesetzten Rahmen (beim Menschen von neun Monaten) noch unterzubringen.<sup>37</sup>

---

**34** | Ebd., Kap. 9.

**35** | Vgl. z.B. H.F. Osborn: Men of the Old Stone Age, S. 272-275, 289-301; ders.: Man Rises to Parnassus, S. 82.

**36** | E.R. Burroughs: »The People that Time Forgot«, Kap. 3.

**37** | Vgl. Stephen Jay Gould: Ontogeny and Phylogeny, Cambridge: The Belknap Press of the Harvard University Press 1977, insbesondere S. 85-96. Das

Die aus dem Rekapitulationsgesetz erwachsende Determiniertheit stellte aber eine Gefahr für den Helden als »self-made man« dar. Mit diesem Problem hatte auch Osborn zu kämpfen. Denn ähnlich wie Burroughs' Caspakaner unweigerlich die Stufenleiter der Wesen durchlaufen, glaubte Osborn die menschlichen ›Rassen‹ mit unterschiedlichen »race plasms« versehen, welche die Richtung und den Endpunkt deren Evolution bestimmten. Osborn hielt aber an der Möglichkeit des evolutionären Fortschritts durch individuelle Anstrengung fest, indem er annahm, dass über sehr lange Zeitabschnitte hinweg anhaltende Verhaltensweisen bestimmen könnten, welcher Teil des »race plasms« aktiv würde. Damit war denn die vermeintliche Rückständigkeit der ›Rassen‹ in den geografisch peripheren Regionen doch teils selbstverschuldet und nicht allein auf ein schlechteres Erbgut zurückzuführen. Was Osborn als ›Rassenseele‹ bezeichnete, zeigt sich auch in Burroughs' Romanzen als angeborene, ›ras-sisch‹ spezifische moralische und intellektuelle Prädisposition, innerhalb derer es jedoch Ausprägungsspielraum und somit Handlungsbedarf gibt. Diese Selbstverantwortung war Teil der Botschaft, die Burroughs wie Osborn durch ihre Helden und Verlierer an den Leser bringen wollten.

Als Verlierer wirken in Burroughs' Science/fiction zum Beispiel jene abartigen Individuen, die in ihrer Evolution vorzeitig stehen geblieben sind – eine beliebte Erklärung seiner Zeit für ein ganzes Potpourri von sozial abweichenden Personen wie etwa ›Schwachsinnigen‹ und Kriminellen.<sup>38</sup> Bei Burroughs hießen diese Figuren bezeichnenderweise »batu« (vgl. franz. »battu«, ›besiegt, geschlagen‹). Der caspaksche »batu« passt perfekt auf eine bestimmte Stufe der Leiter, wird diese aber nie überschreiten. Er ist »through, finished, done-for, as applied to an individual's evolutionary progress in Caspak«.<sup>39</sup>

Während diese Eigenart noch mit der generellen Fortschrittlichkeit der Evolution vereinbar ist, scheint jener Transformationsprozess, den die eingedrungenen Europäer und Amerikaner auf ihrer Reise von Süden nach

---

Rekapitulationsgesetz wurde auf unterschiedliche Wissensbereiche übertragen. Der Psychologe Stanley Hall z.B. empfahl eine Wiederholung der menschlichen Evolutionsstufen während der Erziehung. Zuviel oder eine falsche Bildung konnten demgegenüber zu Degeneration und Verweiblichung führen. Vgl. Gail Bederman: Manliness & Civilization, Kap. 3; vgl. auch Henry Fairfield Osborn: »The Cavemen Knew«, in: Collier's Magazine 75.21 (23 May 1925), S. 23.

**38** | Zu den Konzepten des Rückschritts und der Stagnation im Rahmen rekapitulationstheoretischer Modelle der menschlichen Evolution in Literatur, Biologie und Psychologie der Jahrhundertwende vgl. Marianne Sommer: »How Cultural Is Heritage? Humanity's Black Sheep from Charles Darwin to Jack London«, in: Staffan Müller-Wille/Hans-Jörg Rheinberger (Hg.), A Cultural History of Heredity III. Nineteenth and Early Twentieth Centuries, Berlin: Max Planck Institute for the History of Science Reprint 294 (2005), S. 233–253.

**39** | E.R. Burroughs: »The People That Time Forgot«, Kap. 5.

Norden unterlaufen, den caspakschen Evolutionsgesetzen nicht zu gehorchen. Schritt für Schritt passen sich ihr Äußeres, ihre Denkweise und ihr Verhalten jenen der prähistorischen Menschen an. Ähnlich der Transformation der Pioniere bei Turner und der Forscher bei Andrews weicht die Kleidung des Zivilisierten dem Nötigsten des primitiven Kriegers. Damit ist bereits angedeutet, dass das, was als Regression erscheinen mag, für Burroughs ein Fortschritt war. Der burroughssche Held behält seine ›rassische‹ Überlegenheit nicht nur bei, sondern legt deren ganzes Ausmaß blank, indem er die leichte Hülle der Überkultiviertheit abwirft und damit zum stärksten Wettstreiter im Kampf ums Dasein wird: »With one squad of a home-guard company I could have conquered Caspak«.<sup>40</sup> Um diesen Punkt noch zu unterstreichen, setzt Burroughs seinen angloamerikanischen Helden am Ende auf einen Vollbluthengst, selbst Endprodukt der Zeit-Raum-Reise der Pferde auf Caspak und Exempel des Erfolgs einer Evolution nach dem Prinzip der Rassenreinheit.<sup>41</sup>

Der zeitgenössische Leser, dem Burroughs' Anspielungen auf aktuelle Diskurse wohl kaum verborgen blieben, mag sich im Ende-gut-Alles-gut süßer Selbsterhöhung befunden oder aber in seinem eigenen Zurückbleiben hinter dem tätigen Helden entlarvt gefühlt haben: Er war nicht ohne weitere Warnung ans Ziel gelangt. Der Weg führte an einer ›weird, nocturnal apparition‹ vorbei – den ›Wieroos‹.<sup>42</sup> Dieses Wesen wird seinem Namen gerecht: Es ist ein ›weirdo‹. Der letzte Zweifel daran, dass es sich hier um den Vampir, Symbol der Degeneration, handelt, wird in der Beschreibung ihrer ›City of Human Skulls‹ beseitigt: »Hanging by their knees from this perch, their heads downward and their bodies wrapped in their huge wings, slept the creatures of the night before – like two great, horrid bats they hung, asleep«.<sup>43</sup> Von Anbeginn der Zeit haben die Wieroos gegen eine andere hoch entwickelte Hominidenrasse um die Vormacht auf Caspak gekämpft. Da sie den Teufelskreis der buchstäblichen Rekapitulation jedoch nur soweit durchbrochen haben, dass sie männliche Babys (statt Eier) hervorbringen, sind sie gezwungen, ihre Frauen zu stehlen. Sie müssen sich durch ständige ›Rassenmischung‹ vor dem ›Rassensuizid‹ bewahren. Um dem Fortschritt Richtung Hochzivilisation nachzuhelpfen, haben sie des Weiteren Eugenik betrieben. Das Resultat ist aber ein düsteres, sind diese Großstadtwesen doch ›naturally born criminals‹.

Mit den Wieroos scheint Burroughs noch deutlicher davor gewarnt zu haben, was ihm als ein Übermaß an zivilisatorischem Wohlstand und gekünstelter Kultiviertheit, ein Verlust an Körperlichkeit durch Vergeistigung, ein Sich-Entfernen vom ureigenen ›Rassepotential‹ galt. Wie Osborn

---

**40** | Ebd., Kap. 7.

**41** | Das Pferd war wichtiges Symbol und Instrument der Männlichkeit und Osborns liebstes Beispiel für orthogenetische Evolution.

**42** | E.R. Burroughs: »Out of Time's Abyss«, Kap. 1.

**43** | Ebd., Kap. 2.

sah er die Amerikaner angelsächsischer Herkunft durch Degeneration und ›Rassenselbstmord‹ bedroht. Danach entfremdete ein schwächernder, entmännlichender Lebensstil den Amerikaner von seiner Natur und setzte die natürliche Selektion außer Kraft. Demgegenüber behandelte Burroughs das Thema der Eugenik in seiner Science/fiction kontrovers, obwohl er sich wie Osborn öffentlich positiv zu eugenischen Maßnahmen wie Geburtenkontrolle und Sterilisation äußerte. Man kann sich vorstellen, dass es für einen Vertreter des Individualismus und des Sozialdarwinismus eine zwiespältige Angelegenheit sein musste, wenn der Staat in die privatesten Winkel der Gesellschaft einzudringen drohte. Die Romanfiguren legen nahe, dass Burroughs ›den natürlichen amerikanischen Mann‹ sehr wohl für fähig hielt, sich vor ›Rassenmischung‹ zu hüten und die fitteste Partnerin zu wählen, genauso wie Osborn es für die steinzeitlichen Rassen wie den Cro-Magnon postulierte. Dem »race plasm« abträgliche ›Rassenkreuzungen‹ waren demnach eine neuere, degenerative Erscheinung.<sup>44</sup>

### 3. Science/fiction als Erziehung durch Unterhaltung

Burroughs schrieb in seiner Science/fiction gegen den Prozess der ›Entartung‹ an. Die neuen Möglichkeiten multimedialer Verbreitung waren dabei ein willkommenes Instrument, und wie John Taliaferro beschreibt, kann Burroughs' Karriere als eine Fallstudie der aufkommenden Massenmedien gelesen werden.<sup>45</sup> Wer nicht wie Andrews selbst Expeditionen unternehmen konnte, um seine primitiven Instinkte zu wecken, sollte in Burroughs' wissenschaftlichen Romanzen einen Ersatz finden. So begleitet der Leser die burroughsschen Helden auf dem Weg vom caspakschen Süden nach Norden, auf dem Pfad der Reinwaschung von verweichlichen Zivilisationsfolgen zurück in eine mögliche Zukunft, den Amerikaner »reduced to the max«. Wie eingangs angesprochen zeigt sich darin die Pa-

**44** | Michael Orth kommt zu dem ähnlichen Schluss, dass in Burroughs' Romanen die ›gesunden Rassen‹ keine ›Rassenmischung‹ betreiben und die weißen Helden am Ende die ›fitteste Frau‹ haben. Michael Orth: »Utopia in the Pulps. The Apocalyptic Pastoralism of Edgar Rice Burroughs«, in: *Extrapolation* 27.3 (1986), S. 221-233. In späteren Romanen drückte Burroughs eine weniger ambivalente Haltung gegenüber der Eugenik aus als hier für die Caspak-Trilogie diskutiert (vgl. J. Taliaferro: *Tarzan Forever*, S. 225-231). Osborn war ein Mitglied der Immigration Restriction League, Mitgründer der Galton Society in 1918 und Gastgeber und Präsident des Zweiten Internationalen Eugenikkongresses am AMNH. Vgl. z.B. Henry Fairfield Osborn: »The Second International Congress of Eugenics Address of Welcome«, in: *Science*, New Series 54.1397 (1921), S. 311-313; ders.: »Preface«, in: Madison Grant, *The Passing of the Great Race; or, The Racial Basis of European History*, 1916, New York: Charles Scribner's Sons 1923, S. vii-xiii.

**45** | Vgl. J. Taliaferro: *Tarzan Forever*.

rallele zu Osborn, um die es mir schlussendlich geht. Osborn, der ebenfalls ein Meister der neuen Verbreitungstechnologien war, sah in den von ihm gestalteten Ausstellungen im AMNH – der Hall of Fossil Mammals (1895), der Hall of Fossil Reptiles (1905), und der Hall of the Age of Man (1924, begonnen 1915) – die Möglichkeit, dem Industrie- und Stadtmenschen ein Naturerlebnis mit erzieherischem Moment zu ermöglichen. Die Exponate als Natursubstitute sollten ein transformierendes Erlebnis fördern, ein Mittel zur körperlichen und mentalen Regeneration sein.<sup>46</sup>

Wie Greg Mitman für den Bronx Zoo trefflich feststellt, hat »re-creation« hier den doppelten Sinn von Rekonstruktion der Natur und Regeneration des Besuchers.<sup>47</sup> In Bezug auf Osborns Vorstellungen zur menschlichen Evolution ist ›Re-kreation‹ durchaus noch auf eine andere Weise zu verstehen. Er zielte auf eine Wiederherstellung dessen, was für ihn den wahren amerikanischen Charakter ausmachte. Wie wir gesehen haben, eignete sich insbesondere der Steinzeitmensch für die Erziehung durch Unterhaltung. Der Cro-Magnon nahm dabei die Sonderstellung einer Superrasse ein. Auch er war ein paläolithischer Tarzan, gerade genügend kultiviert, um seinem schönen Geiste Ausdruck zu verleihen, aber noch im Einklang mit den Gesetzen der Natur und seiner eigenen Essenz.

Das Ziel einer individuellen und ›rassischen‹ Erhaltung und Regeneration bedingte nicht nur, dass viele Menschen erreicht wurden; die Leser und Betrachterinnen der Science/fiction mussten darüber hinaus dazu bewegt werden, mit den multimedial vermittelten Geschichten zu interagieren. Die Naturalisierung der in populärwissenschaftlichen Forschungsreiseberichten und in wissenschaftlichen Romanen geschilderten verlorenen Welten wurde dadurch erleichtert, dass an die Tradition der »quest«-Narrative und deren zeitgenössische Umsetzungen im Pioniermythos angeknüpft wurde. Die Geschichten griffen des Weiteren dem Leser wohl vertraute Diskurse über Degeneration, ›Rassenmischung‹ und ›Rassenselbstmord‹ auf sowie deren Korrektive: Eugenik und Freilandbewegung bzw. »strenuous life«. Burroughs erhöhte die Authentizität und Vertrautheit seiner Science/fiction, indem er die wissenschaftlichen Evolutionsszenarien, Bilder und Exponate der Zeit adaptierte und den anthropologischen Blick auf seine Menschenaffen und Affenmenschen einnahm, während sowohl Osborn als auch Andrews explizit Querbezüge zur Literatur herstellten.

Allerdings waren weder verbale noch visuelle Rekonstruktionen der Evolutionsgeschichte eindeutig, so dass Leserschaft und Publikum möglicherweise eigene Visionen entwickelten. So waren zum Beispiel die Ex-

---

**46** | Vgl. Ronald Rainger: *An Agenda for Antiquity. Henry Fairfield Osborn & Vertebrate Paleontology at the American Museum of Natural History, 1890-1935*. Tuscaloosa: The University of Alabama Press 1991, insbesondere Kap. 5.

**47** | Gregg Mitman: »When Nature Is the Zoo. Vision and Power in the Art and Science of Natural History«, in: *Osiris*, 2nd Series 11, *Science in the Field* (1996), S. 117-143.

ponate in Osborns Hall of the Age of Man in ihrer Bedeutung keineswegs stabilisiert. Insbesondere Charles Knights weltberühmte Wandbilder der Neandertaler, der Cro-Magnons und des neolithisch-nordischen Typs waren missverständlich. Osborn wollte die jährlich mehr als 100.000 Besucher vor ›Rassenmischung‹ und anderen Ursachen der Degeneration warnen, denn nie war der Mensch so perfekt gewesen wie der Cro-Magnon.<sup>48</sup> Anstelle dieser Lektion scheint die Bildreihe jedoch auf den ersten Blick eher eine lineare Höherentwicklung darzustellen, die den Betrachter in seiner Lebensweise bestätigen und beruhigen konnte, anstatt ihn, wie von Osborn intendiert, an eine verlorene Harmonie mit der Natur und der ›rassischen Seele‹ zu erinnern.<sup>49</sup>

Obwohl Burroughs in der Caspax-Trilogie eine lineare Höherentwicklung durch die bekannten Hominidenformen imaginierte, die mit einer Hierarchie heutiger Menschentypen in Analogie stand, erreichte ihn die Vorstellung vom Cro-Magnon als paläolithischem Tarzan durchaus. So schrieb er in »I See a New Race«:

»Every one knew that there was something quite wrong with the way in which man utilized the powers that evolution had given him. He was not far from perfect, but he did not appear to be improving as the centuries unrolled. There were many, in the 20<sup>th</sup> Century, who believed that the masses were less intelligent than the Cro-Magnon race of Paleolithic times. But, even worse, it was apparent that as the stupid multiplied without restriction the whole world was constantly growing stupider.«<sup>50</sup>

Burroughs' Science/fiction stieß aber ihrerseits auf Widerstand. Während seine Publikationen zum Beispiel in Deutschland zunächst große Erfolge verzeichneten, wurde er von den Regalen der Buchhändler verbannt, als eine Raubübersetzung von »The Land that Time Forgot« auf den Markt kam, in welchem er die deutschen Soldaten des Ersten Weltkriegs als eine sadistische und hinterhältige ›Rasse‹ zeichnete, die in ihren Werten hinter den niedrigsten prähistorischen Rassen zurückstand. Burroughs, der stets gewillt war, seine Fantasien mit seiner Leserschaft auszuhandeln, reagierte mit einer positiven Darstellung der deutschen Figuren in späteren Roma-

**48** | Vgl. z.B. H.F. Osborn: *Man Rises to Parnassus*, S. 155-187. Zur Ausstellung vgl. ders.: *The Hall of the Age of Man*, New York, American Museum of Natural History Guidebook 52, 1925.

**49** | Vgl. Constance Areson Clark: »Evolution for John Doe. Pictures, the Public, and the Scopes Trial Debate«, in: *The Journal of American History* 87.4 (2001), S. 1275-1303.

**50** | Unveröffentlicht (1930er Jahre), zitiert in J. Taliaferro: *Tarzan Forever*, S. 266. Burroughs verlangte in diesem Text nach Intelligenztests für Politiker und Wähler und nach eugenischen Maßnahmen zur Erhöhung der allgemeinen Intelligenz.

nen wie etwa »Tarzan at the Earth's Core«, wo diese als die treuen Freunde des weißen Affenmenschen erscheinen.<sup>51</sup> Sein Versuch zur Versöhnung schlug fehl, weist aber noch einmal darauf hin, dass Lost-World-Science/fiction in der Interaktion mit Öffentlichkeiten entstand. Als »experiment in the mental laboratory which we call imagination« dienten die Vergangenheitsvisionen der Aushandlung möglicher Zukunftsszenarien in einer von Umbrüchen gequälten Gegenwart.

## Literatur

- Andrews, Roy Chapman: *On the Trail of Ancient Man. A Narrative of the Field Work of the Central Asiatic Expeditions*, New York: G. P. Putnam's Sons 1926.
- Bederman, Gail: *Manliness & Civilization. A Cultural History of Gender and Race in the United States, 1880-1917*, Chicago: The University of Chicago Press 1995.
- Burroughs, Edgar Rice: *Tarzan at the Earth's Core*, 1930, New York: Ballantine Books 1964.
- Burroughs, Edgar Rice: *The Wizard of Venus*, Canaveral Press 1964.
- Burroughs, Edgar Rice: »The Land That Time Forgot«, in: *The Blue Book Magazine* (August 1918).
- Burroughs, Edgar Rice: »The People That Time Forgot«, in: *The Blue Book Magazine* (October 1918).
- Burroughs, Edgar Rice: »Out of Time's Abyss«, in: *The Blue Book Magazine* (December 1918).
- Campbell, Joseph: *The Hero With a Thousand Faces*, 1949, Princeton: Princeton University Press 1968.
- Clark, Constance Areson: »Evolution for John Doe. Pictures, the Public, and the Scopes Trial Debate«, in: *The Journal of American History* 87.4 (2001), S. 1275-1303.
- Culler, Jonathan Dwight: *Structuralist Poetics. Structuralism, Poetics, and the Study of Literature*, 1975, London: Routledge 2002.
- Gould, Stephen Jay: *Ontogeny and Phylogeny*, Cambridge: The Belknap Press of the Harvard University Press 1977.
- Landau, Misia: *Narratives of Human Evolution*, New Haven: Yale University Press 1991.
- Mitman, Gregg: »When Nature Is the Zoo. Vision and Power in the Art and Science of Natural History«, in: *Osiris*, 2nd Series 11, Science in the Field (1996), S. 117-143.

---

**51** | Auf Leserempörung entfernte Burroughs auch die Tiger aus Tarzans Afrika und das passende Ende für den Film »*Tarzan of the Apes*« (1918) wollte er gar durch eine Meinungsumfrage eruieren.

- Nash, Roderick Frazier: »The American Cult of the Primitive«, in: *American Quarterly* 18.3 (Autumn 1966), S. 517-537.
- Orth, Michael: »Utopia in the Pulps. The Apocalyptic Pastoralism of Edgar Rice Burroughs«, in: *Extrapolation* 27.3 (1986), S. 221-233.
- Osborn, Henry Fairfield: *The Age of Mammals in Europe, Asia and North America*, New York: Macmillan 1910.
- Osborn, Henry Fairfield: *Men of the Old Stone Age, Their Environment, Life and Art*, 1915, New York: Charles Scribner's Sons 1916.
- Osborn, Henry Fairfield: »The Second International Congress of Eugenics Address of Welcome«, in: *Science, New Series* 54.1397 (1921), S. 311-313.
- Osborn, Henry Fairfield: »Preface«, in: *Madison Grant, The Passing of the Great Race; or, The Racial Basis of European History*, 1916, New York: Charles Scribner's Sons 1923, S. vii-xiii.
- Osborn, Henry Fairfield: »The Cavemen Knew«, in: *Collier's Magazine* 75.21 (23 May 1925), S. 23.
- Osborn, Henry Fairfield: *The Hall of the Age of Man*, New York, American Museum of Natural History Guidebook 52, 1925.
- Osborn, Henry Fairfield: »The Plateau Habitat of the Pro-Dawn Man«, in: *Science, New Series* 67.1745 (1928), S. 570-571.
- Osborn, Henry Fairfield: *Man Rises to Parnassus*, 1927, Princeton: Princeton University Press 1928.
- Osborn, Henry Fairfield: *Fifty-Two Years of Research, Observation and Publication, 1877-1929. A Life Adventure in Breadth and Depth*, New York: Charles Scribner's Sons 1930.
- Porges, Irwin: *Edgar Rice Burroughs. The Man Who Created Tarzan*, 2 Bde., Bd. 1, New York: Ballantine Books 1975.
- Rainger, Ronald: *An Agenda for Antiquity. Henry Fairfield Osborn & Vertebrate Paleontology at the American Museum of Natural History, 1890-1935*, Tuscaloosa: The University of Alabama Press 1991.
- Regal, Brian: *Henry Fairfield Osborn. Race, and the Search for the Origins of Man*, Aldershot: Ashgate 2002.
- Roosevelt, Theodore: *The Strenuous Life*, 1905, Bedford: Applewood Books 1991.
- Samuels, David: »These Are the Stories That the Dogs Tell. Discourses of Identity and Difference in Ethnography and Science Fiction«, in: *Cultural Anthropology* 11.1 (February 1996), S. 88-188.
- Sommer, Marianne: »*Ancient Hunters and Their Modern Representatives. William Sollas's (1849-1936) Anthropology from Disappointed Bridge to Trunkless Tree and the Instrumentalisation of Racial Conflict*«, in: *Journal of the History of Biology* 38.2 (2005), S. 327-365.
- Sommer, Marianne: »How Cultural Is Heritage? Humanity's Black Sheep from Charles Darwin to Jack London«, in: Staffan Müller-Wille/Hans-Jörg Rheinberger (Hg.), *A Cultural History of Heredity III. Nineteenth and Early Twentieth Centuries*, Berlin: Max Planck Institute for the History of Science Reprint 294 (2005), S. 233-253.

- Sommer, Marianne: »Mirror, Mirror on the Wall. Neanderthal as Image and ›Distortion‹ in Early 20th Century French Science and Press«, in: *Social Science Studies* 36.2 (2006), S. 207-240.
- Sommer, Marianne: »The Lost World as Laboratory. The Politics of Evolution Between Science and Fiction in Early Twentieth-Century America«, in: *Configurations* (2008), im Druck.
- Taliaferro, John: *Tarzan Forever. The Life of Edgar Rice Burroughs, Creator of Tarzan*, New York: Scribner 1999.
- Torgovnick, Marianna: *Gone Primitive. Savage Intellects, Modern Lives*, Chicago: The University of Chicago Press 1990.
- Turner, Frederick Jackson: »The Significance of the Frontier in American History« (1894), in: John Mack Faragher (Hg.), *Reading Frederick Jackson Turner. »The Significance of the Frontier in American History« and Other Essays*, New York: Henry Holt 1994, S. 31-60.

